

Vorwort

Der 10. Sonntag nach Trinitatis führt ein zwiespältiges Dasein unter den Predigenden. Für die einen ist er willkommener Anlass, der Gemeinde etwas zum Thema Kirche und Israel zu sagen. Für andere wiederum erinnert er an eine Pflichtübung, derer man sich am liebsten entledigen möchte. In vielen Gemeinden ist nicht einmal bekannt, was es mit diesem Sonntag, der auch Israelsonntag heißt, auf sich hat. Die vorliegende Untersuchung möchte dem Facettenreichtum dieses Sonntags, dem klassischen Gedenktag der Tempelzerstörung, nachspüren. Besonderes Augenmerk richtet sie dabei auf die Prozesse im christlich-jüdischen Gespräch, an denen die Predigtgeschichte des 10. Sonntags nach Trinitatis in der Zeit seit 1945 Anteil hat.

Diese Arbeit wurde von der Evangelisch-theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen im Sommersemester 2000 als Dissertation angenommen. Hier wird sie nun leicht überarbeitet abgedruckt. Literatur, die nach Abschluss des Manuskripts im November 1999 erschienen ist, konnte für die Drucklegung nur noch in Auswahl berücksichtigt werden.

Keine Dissertation entsteht, ohne dass sich vielfältiger Anlass zur Dankbarkeit ergibt: Mein Doktorvater, Prof. Dr. Volker Drehsen, hat mich ermutigt, bestärkt und stetig darin begleitet, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Prof. Dr. Hermann Lichtenberger hat nicht nur das Zweitgutachten erstellt, sondern stand auch zuvor schon beratend zur Verfügung. Prof. Dr. Christian Albrecht, Prof. Dr. Dr. Christoph Auffarth, Dr. Ernst Michael Dörrfuß, Prof. Dr. Peter von der Osten-Sacken und auch manche Ungenannte haben darüber hinaus das Werden dieser Arbeit immer wieder kritisch gefördert und konstruktiv unterstützt. Besonders hervorzuheben ist die äußerst unkomplizierte Zusammenarbeit mit Dr. Irene Mildenerger, die zu derselben Zeit wie ich ebenfalls über den 10. Sonntag nach Trinitatis promovierte. In einem frühen Stadium ihrer Forschungen überließ sie mir bereits Teile ihres Manuskripts, die mir für Kapitel A meiner Arbeit wertvolle Inhalte lieferten.

Die Otto von Harling-Stiftung (Hannover), die Calwer Verlag-Stiftung (Stuttgart), die Evangelische Landeskirche in Württemberg und die Arbeitsgemeinschaft »Wege zum Verständnis des Judentums« e.V. (Denkendorf) haben großzügige Druckkostenzuschüsse gewährt.

Allen möchte ich sehr herzlich danken!

Gewidmet sei diese Arbeit meinem Mann Johannes Gruner.